

Themeneinheit

Nachhaltigkeit und Generationen-
gerechtigkeit

Modul 12

**Wieso fällt es so schwer, nachhaltig zu
leben?**

Version 1.1.3

Autorinnen: Vanessa Schmitt (Gymnasiallehrerin), Milena Stegner (Gymnasiallehrerin),

Mitarbeit: Andreas Becker (Wirtschaftsingenieur)

Gestaltung: Pro Natur GmbH / N-Komm Agentur für Nachhaltigkeits-Kommunikation UG

Satz: AutorInnen in Apache OpenOffice™ (Writer)

Erstveröffentlichung: 2019

Copyright

Sämtliche Verwertungs- und Nutzungsrechte an diesem Material liegen bei der Stiftung Vernetzt denken. Es ist gestattet, das Material für eigene private und für schulische Zwecke, für die nicht-kommerzielle Jugend- und Erwachsenenbildung sowie die Hochschulausbildung zu nutzen. Hierbei ist es jedoch untersagt, das Material in eigene Veröffentlichungen jeglicher Art zu integrieren. Für solche, andere weitergehende sowie gewerbliche Nutzung müssen Lizenzvereinbarungen mit dem Rechteinhaber getroffen werden.

Stiftung Vernetzt denken, Weltpoststrasse 5, CH-3015 Bern

info@stiftungvernetztdenken.ch

www.wandelvernetztdenken.ch

www.stiftungvernetztdenken.ch

Das Modul im Überblick

Nachhaltigkeit ist zu einem zentralen Ziel unserer Gesellschaft, aber auch vieler Individuen geworden. So zeigen Menschen in Umfragen ein hohes Umweltbewusstsein. Allerdings schlägt sich dieses Bewusstsein im Alltagsverhalten häufig nicht nieder. Diese Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten zeigt das Modul auf. Überdies erarbeiten und bewerten die Teilnehmenden Ursachen für die Diskrepanz. Und schließlich erarbeiten sie davon ausgehend einige eigene Lösungsansätze, mittels derer die Diskrepanz verringert und so das eigene Verhalten stärker der Einstellung angepasst werden kann.

Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren insbesondere der Schularten Gymnasien, FMS, WMS, Bezirks- und Sekundarschulen (Schweiz), Gymnasium, Gesamtschule und Realschule (Deutschland) sowie Allgemeinbildende höhere Schule und Berufsbildende höhere Schule (Österreich).
Zeitbedarf	90 Minuten.
Zahl der Teilnehmenden	Keine besonderen Empfehlungen.

Die Teilnehmenden erarbeiten im Modul Antworten zu den folgenden Fragen:

- Wieso fällt es so schwer, nachhaltig zu leben?
(Leitfrage)
- Wie ist das Verhältnis meiner Einstellung zur Nachhaltigkeit zu meinem tatsächlichen Verhalten?
- Welches sind Erklärungen für die Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten?
- In welchen dieser Erklärungen erkenne ich mich wieder, in welchen nicht?
- Wie kann die Diskrepanz verringert und nachhaltigeres Verhalten erreicht werden?

Vorausgesetztes Modul

-

Module, an die das vorliegende inhaltlich anknüpft

Themeneinheit	Modul
Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit	Welche Bedürfnisse haben Menschen – heute und in Zukunft?
	Was bedeutet Nachhaltigkeit?
	Wie lässt sich erkennen, ob nachhaltig und generationengerecht gehandelt wird?
	Welche Leitlinien ergeben sich für eine nachhaltige und generationengerechte Gesellschaft?
	Wie kann ich selbst nachhaltiger leben?

Inhaltsverzeichnis

Informationen zum Modul.....	5
Inhalt.....	5
Didaktik.....	12
Erwartungshorizonte.....	14
Ziele und angestrebte Kompetenzen.....	15
Verlaufsplan.....	16
Materialübersicht und vorbereitende Aufgaben.....	18
Weiterführende Themenvorschläge.....	19
Hinweise zum Materialien-Teil.....	21
Materialien.....	22
L1: Ampelabfrage und Auswertung moderieren / Leitfrage erstellen und anschreiben / Den Begriff Nachhaltigkeit klären.....	23
L2: Zur Erarbeitungsphase überleiten / Stationenarbeit einführen, M1 auf die Stationen, M2 an die SchülerInnen verteilen / Stationenarbeit betreuen.....	29
M1: Hindernisse für nachhaltiges Verhalten (M1.1 bis M1.6).....	32
M2: Wieso tun wir uns so schwer, nachhaltig zu leben?.....	41
L3: Stationenarbeit beenden und Kugellager durchführen / Ergebnisse vergleichen / Hausaufgabe erteilen, Puffer einsetzen oder Stunde beenden.....	43

Informationen zum Modul

Inhalt

Das Thema

Was versteht man unter Nachhaltigkeit?

Die heute am weitesten verbreitete Definition für Nachhaltigkeit wurde 1987 von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen (Brundtland-Kommission) formuliert (wobei Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung gleichgesetzt werden):

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der heutigen Generation erfüllt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.[...]“

Lebensstandards, die über das grundlegende Minimum hinausgehen, sind nur dann nachhaltig, wenn die Konsummuster überall langfristige Nachhaltigkeit beachten.“

Quelle: World Commission on Environment and Development (WCED): *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*, Seite 41 und 42 (eigene Übersetzung). www.un-documents.net/our-common-future.pdf.

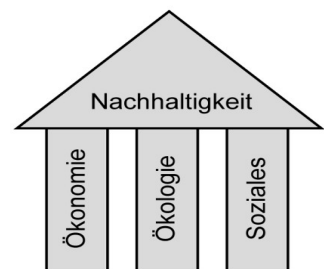
Der Begriff der Nachhaltigkeit entstammt der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts. Der Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz erkannte, dass Ressourcenknappheit auftritt, wenn man mehr Holz schlägt, als nachwächst. Auch später wurde der Begriff mehrfach von Umweltbewegungen aufgegriffen. Auch wenn vielfach die Ökologie bei Nachhaltigkeitsbetrachtungen im Mittelpunkt steht, umfasst das aktuelle Verständnis von Nachhaltigkeit auch ökonomische und soziale Aspekte. Man spricht auch vom Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit.

Betrachtet man die Nachhaltigkeitsdefinition, wird klar: Nachhaltigkeit strebt Gerechtigkeit an. Die Forderung nach Gerechtigkeit zwischen heutigen und künftigen Generationen betrifft vor allem die Säulen Ökonomie und Ökologie. Hingegen fokussiert die Gerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen in erster Linie die Säule „Soziales“. Da ökonomische und gesellschaftliche Aspekte der Nachhaltigkeit im Privaten nur bedingt beeinflussbar sind, beschäftigt sich dieses Modul mit den Säulen Ökologie und Soziales.

In diesem Modul wird keine genauere Untersuchung des Begriffs Nachhaltigkeit vorgenommen. Vielmehr wird eine didaktisch reduzierte Definition verwendet, welche inhaltlich der obigen nach der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen, der Brundtland-Kommission, entspricht. Sie lautet wie folgt:

„Nachhaltigkeit bedeutet, dass die heutige Generation ihre grundlegenden Bedürfnisse erfüllt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen.“

Alternativ steht für besonders starke Gruppen die umfangreichere Definition ebenfalls im Materialenteil zur Verfügung.



Bedürfnisse

Beim Verständnis der Nachhaltigkeitsdefinition erweist sich die Frage als elementar, was man unter Bedürfnissen versteht. Aus der Sicht der Wirtschaft scheinen die Bedürfnisse der Menschen unendlich; zugleich verschwimmen die Unterschiede zwischen Bedürfnissen und Wünschen. Unter dieser Sichtweise wäre das Konzept der Nachhaltigkeit absurd und sinnlos. Es ist beispielsweise äußerst fraglich, ob es möglich wäre, allen heute lebenden erwachsenen WeltbewohnerInnen die möglichen „Bedürfnisse“ nach einem großen Auto, einem komfortablen Haus, Computer, Smartphone sowie Fernreisen zu erfüllen, ohne die Chancen künftiger Generationen zu beeinträchtigen. Zukünftige Generationen mögen wiederum eventuell „Bedürfnisse“ wie Reisen zum Mars haben. Deshalb enthält die Nachhaltigkeitsdefinition der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen diesen Zusatz: „Lebensstandards, die über das grundlegende Minimum hinausgehen, sind nur dann nachhaltig, wenn die Konsummuster überall langfristige Nachhaltigkeit beachten.“

Folglich gilt es die folgende Frage zu klären: Wie unterscheiden sich die grundlegenden Bedürfnisse des Menschen von seinen weiteren Wünschen? In Anlehnung an die Bedürfnisforscher Len Doyal und Ian Gough ergeben sich folgende Definitionen:

Bedürfnis: Notwendiges. Ein Bedürfnis muss erfüllt sein, damit ein Mensch keine anhaltenden, schwerwiegenden körperlichen, seelischen oder geistigen Schäden erleidet.

Wunsch: Nichtnotwendiges. Ein Wunsch ist ein Begehren, dessen Nichterfüllung zu keinen anhaltenden, schwerwiegenden körperlichen, seelischen oder geistigen Schäden beim Menschen führt.

Auf eine solche Unterscheidung wird in diesem Unterrichtsmaterial im Sinne der didaktischen Reduktion verzichtet. Es wird stattdessen mit dem Begriff der *grundlegenden Bedürfnisse* gearbeitet. Sie umfassen beispielsweise Ernährung, Unterkunft, Gesundheitsversorgung und Schulbildung.

Modul 1 der Themeneinheit zu Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit befasst sich ausführlich mit der Bedürfnisthematik: *Welche Bedürfnisse haben die Menschen – heute und in Zukunft?*

Verwendete Literatur

Doyal, Len; Gough, Ian: *A Theory of Human Need*, London 1991, S. 37-42 und S. 49 ff.

Nachhaltiges Verhalten – ein Überblick

Ohne Zweifel verhält sich die Menschheit ökologisch nicht nachhaltig. Der hohe Verbrauch nicht erneuerbarer (z.B. Erdöl), aber auch erneuerbarer Rohstoffe wie Holz und die hohen Emissionen klimaschädlicher Gase seien beispielhaft genannt. Anschaulich zeigt diese Tatsache der Erdüberlastungstag, für dessen Berechnung das Global Footprint Network jährlich den Ressourcenverbrauch vieler Länder so-

wie die Abgabe umweltrelevanter Stoffe in diese mit der Aufnahme- und Regenerationsfähigkeit der Erde in Relation setzt. Zugleich verdeutlicht er, dass die Industriestaaten gegen die ökologische Nachhaltigkeit besonders stark verstoßen.

Im sozialen Bereich finden sich ebenfalls Missstände, die dem Ansatz der Nachhaltigkeit entgegenstehen: Während die meisten Menschen in den Industrieländern ihre grundlegenden Bedürfnisse problemlos decken können, gelingt dies den Menschen in Entwicklungsländern nicht immer. Zudem leben und arbeiten sie teils unter problematischen oder menschenunwürdigen Bedingungen.

Ökonomische Aspekte der Nachhaltigkeit werden in diesem Modul nicht gesondert behandelt. Dabei sei darauf hingewiesen, dass die ökonomische Nachhaltigkeit in vielen Fragen der ökologischen mitschwingt, wie man am Beispiel der Kosten zur Abwendung von Klimaschäden erkennen kann.

Wie im Folgenden anhand der Leitlinien für nachhaltiges Handeln sichtbar wird, hat das Konzept der ökologischen Nachhaltigkeit viele Facetten. Es bezieht sich nicht allein auf Schadstoffeintrag und die Nutzung der natürlichen Ressourcen, sondern beispielsweise auch auf die menschliche Gesundheit.

Leitlinien für nachhaltiges Handeln

Leitlinien für eine ökologisch nachhaltige und generationengerechte Gesellschaft

Die Enquete-Kommission »Schutz des Menschen und der Umwelt« des deutschen Bundestages sowie der Sachverständigenrat für Umweltfragen entwickelten folgende Grundsätze für ökologische Nachhaltigkeit, die auch der Generationengerechtigkeit dienen.

1. Nicht erneuerbare Rohstoffe stark eingeschränkt nutzen

Nicht erneuerbare Rohstoffe (wie z.B. Eisenerz oder Erdöl) sollen nur in einem solchen Umfang genutzt werden, dass auch zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse erfüllen werden können.

2. Erneuerbare Rohstoffe eingeschränkt nutzen

Die Abbaurate erneuerbarer Rohstoffe soll deren Regenerationsrate nicht überschreiten.

3. Stoffeinträge in die Umwelt beschränken

Stoffeinträge in die Umwelt sollen sich an der Belastbarkeit der **Umweltmedien** orientieren.

4. Eingriffe in die Umwelt am Zeitmaß natürlicher Reaktion ausrichten

Das Zeitmaß menschlicher Eingriffe bzw. Einträge in die Umwelt muss in ausgewogenem Verhältnis zum Zeitmaß der natürlichen Prozesse stehen, welche für das **Reaktionsvermögen** relevant sind.

Umweltmedien

Drei Umweltmedien gibt es: Luft, Gewässer und Böden.

Reaktionsvermögen

Fähigkeit, auf einen Eingriff zu reagieren.

5. Gefahren und unvermeidbare Risiken für die menschliche Gesundheit vermeiden

Gefahren und unvermeidbare Risiken für die menschliche Gesundheit durch menschliche Einwirkungen müssen vermieden werden. Dazu braucht es Maßstäbe, zum Beispiel in Form von Grenzwerten. Nur dann können Abschätzungen vorgenommen werden.

Leitlinien 2 bis 5 nach:

Deutscher Bundestag: Enquete-Kommission »Schutz des Menschen und der Umwelt« des Deutschen Bundestags: *Die Industriegesellschaft gestalten*. 1994, S. 32.

Deutscher Bundestag: Enquete-Kommission: *Schutz des Menschen und der Umwelt – Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung: Konzept Nachhaltigkeit – Vom Leitbild zur Umsetzung*. 1998, S. 46.

Leitlinien für eine sozial nachhaltige und generationengerechte Gesellschaft

1. Menschenrechte einhalten
2. Gleiche Rechte für alle innerhalb der Gesellschaft sicherstellen
3. Chancengerechtigkeit schaffen
4. Verteilungsgerechtigkeit schaffen
5. Grundlegende soziale Absicherung bieten
6. Die BürgerInnen an gesellschaftlichen Entscheidungen beteiligen
7. Sicherheit der Bevölkerung gewährleisten
8. Gesellschaftliche Werte, kulturelle Traditionen und Wissen der Gesellschaft erhalten und weiterentwickeln

Nach: Baumann, Andreas; Becker, Andreas: *Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit*, München 2017, S. 94-99.

Nachhaltigkeit: Umweltbewusstsein und -verhalten in unserer Gesellschaft

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) kommt in der 2018 veröffentlichten Jugendstudie zu dem Schluss:

„Umwelt und Nachhaltigkeit sind Themen, die für Jugendliche und junge Erwachsene einen hohen Stellenwert haben, wenn sie darüber nachdenken – oder angestoßen werden, darüber nachzudenken. In ihrem Alltag haben allerdings oft andere Dinge Vorrang – wie Ausbildung, Freizeit, Entspannung, Neues erleben und Lebensgenuss.“

Auch altersgruppenübergreifende Studien (z.B. des deutschen Umweltbundesamts im Jahr 2016) stellen fest: Bei direkter Konfrontation weisen viele Menschen ein hohes Nachhaltigkeits- und Umweltbewusstsein auf, was sich jedoch im alltäglichen Verhalten nicht entsprechend zeigt. Grund dafür ist, dass ökologische und soziale Themen im Alltag nicht isoliert, sondern in einem lebensweltlichen Zusammenhang eingebettet sind, beeinflusst von persönlichen Erfahrungen, Werten und Zielsetzungen.

gen. Die ökologischen und sozialen Bewertungen sind also nicht explizit im Bewusstsein vorhanden, weswegen vielen ihre vorhandene Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten oft nicht auffällt.

Mit dieser Erkenntnis lässt sich der Widerspruch besser verstehen, den Untersuchungen des Umweltbundesamts 2018 zum wiederholten Male aufzeigen: Der Ressourcenverbrauch ist bei jenen sozialen Gruppen besonders hoch, die ein hohes Umweltbewusstsein und eine hohe Bildung aufweisen. Auch hier lässt sich also feststellen: Es herrscht eine Kluft zwischen Einstellung und Verhalten.

Erklärungen für die Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten

Ein wichtiger Grund für diese Kluft ist der **mangelnde Leidensdruck** vieler Menschen. Die eigene Umweltsituation wird meist als unproblematisch empfunden, Probleme werden in der Ferne oder der Zukunft verortet. Durch die Distanz fehlen antreibende Motivationen. Auch der Umstand, dass ein **ressourcenintensiver Lebensstil in unserer Gesellschaft weitgehend anerkannt** ist und gar sozial belohnt wird, erschwert das Überwinden der Diskrepanz durch verändertes Handeln. Als soziale Wesen ist es hier schwer, sich dem **gesellschaftlichen Habitus** zu entziehen. So sehen Jugendliche zum Beispiel einen hohen Einfluss im Verhalten anderer auf das eigene Verhalten. Auch die **vermeintlich höheren Kosten** schrecken Menschen von einem nachhaltigeren Handeln ab. Ein weiterer wichtiger Faktor ist das **fehlende Wissen** zu Umweltthemen und spezifischer, zu den Folgen der eigenen Handlungen.

Es gibt sichtlich verschiedene Erklärungsansätze für das Bestehen einer solchen Diskrepanz, die jedoch nicht allgemein übertragbar sind. Beispiel *low-cost-Theorie*: Sie besagt, dass Menschen sich nur solange ihrem Umweltbewusstsein entsprechend verhalten, wie damit nur relativ geringe zusätzliche Kosten verbunden sind. Diese Theorie bewahrheitet sich beim Blick auf die zunehmende Nachfrage biologischer Lebensmittel, nicht aber bei den Verkaufszahlen von leistungsstarken Autos mit hohem Benzinverbrauch.

Insgesamt lässt sich sagen: Jede Handlung ist die Folge einer Verbindung kognitiver, motivationaler, emotionaler Einflussfaktoren und weiterer Einschätzungen wie Risiko und Kontrolle. Diese zusammenspielenden Erklärungsansätze sind in dem vorliegenden Modul teilweise aufgegliedert und werden der didaktischen Reduktion willen gesondert betrachtet. Es ergeben sich so die Ansätze:

1. Konsum tut gut
2. Probleme sind weit weg und werden unterschätzt
3. Konsum ist anerkannt und wird belohnt
4. Kosten vs. Nutzen
5. Fehlendes Wissen um die Folgen und die Wirksamkeit verschiedener Verhaltensoptionen

Um auf die eingangs genannte Jugendstudie zurückzukommen: Jugendliche sorgen sich um den Zustand der Umwelt, empfinden aber die derzeitigen Rahmenbedingungen als nicht ausreichend und ihre eigene Einflussmöglichkeit als be-

grenzt. Bezüglich der Rahmenbedingungen ist daher weiterführend die Frage nach der politischen Verantwortung zu stellen (siehe weiterführende Themenvorschläge). Diese kann beispielsweise in strengeren Umweltgesetzen, der Ausweitung von Umweltsteuern oder des Ausbaus öffentlicher Verkehrsmittel gesehen werden.

Lösungsansätze aus der Neurowissenschaft und Umweltpsychologie

Ein weniger nachhaltiges Verhalten hängt meist mit einem ressourcenintensiven Konsumverhalten zusammen. Dieses wiederum ist oft mit psychologischen Aspekten wie der Ersatzbefriedigung von Bedürfnissen wie Selbstwirksamkeit und sozialer Zugehörigkeit verbunden. Hier greift der Ansatz des Umweltpsychologen Prof. Dr. Marcel Hunecke. Er beschäftigt sich damit, über welche psychischen Voraussetzungen Menschen verfügen, die ihr Wohlbefinden aus immateriellen Quellen speisen und wie diese psychischen Voraussetzungen, auch als innere Ressourcen bezeichnet, gestärkt werden können. Die inneren Ressourcen greift auch Prof. Gerald Hüther auf, wenn er eine starke innere Haltung fordert. Denn je ungünstiger die Ordnung innerhalb zwischenmenschlicher Beziehungen ist (bspw. Hierarchien, negative Gefühle wie Neid, Streit, Einsamkeit), umso höher werde der Energieaufwand der Gemeinschaften, sprich der Konsum und Ressourcenverbrauch. Beide fordern also mehr Kohärenz im menschlichen Zusammenleben und eine Stärkung der eigenen inneren Ressourcen wie Genussfähigkeit, Selbstakzeptanz, Achtsamkeit und Sinnggebung. So könne die eigene Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten verringert werden, da Konsum nicht mehr zur Befriedigung psychologischer Bedürfnisse gebraucht werde.

Verwendete Literatur

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU): *Zukunft? Jugend fragen! Nachhaltigkeit, Politik, Engagement – eine Studie zu Einstellungen und Alltag junger Menschen*. Berlin 2018.

Ulrike Becker-Beck, Dieter Beck: *Vom Wissen zum Handeln. Konzepte und Methoden zur Förderung umweltgerechten Verhaltens im Kontext des Klimawandels – Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung*. Speyerer Arbeitsheft Nr. 220. Speyer 2015.

Thomas Bruhn: *Innere Haltungen und Nachhaltigkeit: Interview mit Gerald Hüther*. IASS (Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung) Potsdam, 9.6.2016. www.iass-potsdam.de/de/node/5394, abgerufen am 9.7.2019.

Marcel Hunecke: *Psychische Ressourcen zur Förderung nachhaltiger Lebensstile*. Memorandum des Denkerwerks Zukunft – Stiftung kulturelle Erneuerung, Bonn 2013. www.denkerwerkzukunft.de/downloads/MemoPsycho.pdf, abgerufen am 9.7.2019.

Udo Kuckartz: *Umweltbewusstsein und Umweltverhalten*. Bundeszentrale für politische Bildung, 2008. www.bpb.de/izpb/8971/umweltbewusstsein-und-umweltverhalten?p=all, abgerufen am 5.7.2019.

Michael Schipperges, Brigitte Holzhauer, Gerd Scholl: *Umweltbewusstsein und Umweltverhalten in Deutschland 2016. Vertiefungsstudie: Sozial-ökologischer Wandel – Anschlussfähigkeit und Engagement-Potenziale*. Umweltbundesamt, Dessau-Roßlau, September 2018.

Umweltbundesamt: *Umweltbewusstsein in Deutschland 2018*. Berlin 2019. www.bmu.de/publikation/umweltbewusstsein-in-deutschland-2018/, abgerufen am 5.8.2019.

Einzelnachweise

Zitat aus der Jugendstudie 2018 des BMU

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU): *Zukunft? Jugend fragen! Nachhaltigkeit, Politik, Engagement – eine Studie zu Einstellungen und Alltag junger Menschen*, S. 25.

UBA: Hoher Ressourcenverbrauch trotz Umweltbewusstsein

Umweltbundesamt: *Umweltbewusstsein in Deutschland 2018*. S. 76 ff.

Distanz als Ursache für fehlendes nachhaltiges Handeln

Michael Schipperges, Brigitte Holzhauer, Gerd Scholl: *Umweltbewusstsein und Umweltverhalten in Deutschland 2016. Vertiefungsstudie: Sozial-ökologischer Wandel – Anschlussfähigkeit und Engagement-Potenziale*, S. 75.

Jede Handlung ist ein Zusammenspiel verschiedener Einflussfaktoren

Ulrike Becker-Beck, Dieter Beck: *Vom Wissen zum Handeln. Konzepte und Methoden zur Förderung umweltgerechten Verhaltens im Kontext des Klimawandels – Stand der sozialwissenschaftlichen Forschung*, S. 16 ff.

Jugendliche sorgen sich um die Zukunft

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU): *Zukunft? Jugend fragen! Nachhaltigkeit, Politik, Engagement – eine Studie zu Einstellungen und Alltag junger Menschen*, S. 25.

Jugendliche sehen eigenen Handlungsrahmen als begrenzt und einen hohen Einfluss im Verhalten anderer auf das eigene Verhalten

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU): *Zukunft? Jugend fragen! Nachhaltigkeit, Politik, Engagement – eine Studie zu Einstellungen und Alltag junger Menschen*, S. 44.

Weiterführende Literatur

Das wissenschaftliche Standardwerk zu Generationengerechtigkeit

Einen tieferen Einblick in die Generationengerechtigkeit bietet das Standardwerk zum Thema von PD Dr. Dr. Jörg Tremmel. Es vereint grundsätzliche theoretische und praktische Fragen mit philosophischen Aspekten. Obgleich ein wissenschaftliches Werk, ist es für den interessierten Laien verständlich geschrieben.

Jörg Tremmel: *Eine Theorie der Generationengerechtigkeit*. Mentis Verlag, Münster 2012. 341 Seiten. 48,00 Euro.

Aktuelle Themen

Die *Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen* betreibt Forschung zu Generationengerechtigkeit und führt Kampagnen und Projekte durch. Auf der Webseite der Stiftung lassen sich u.a. ihre Positionspapiere einsehen.

www.generationengerechtigkeit.info



Didaktik

Anknüpfung an Bildungspläne

Dieses Modul ermöglicht, Kompetenz im Umgang mit dem eigenen Verhalten zu erwerben. Indem Erklärungsansätze für eine Diskrepanz im eigenen Verhältnis von Einstellung und Verhalten strukturiert und nachvollzogen werden, lassen sich sowohl persönliche als auch gesellschaftliche Verhaltensweisen und Probleme besser verstehen. Dies wiederum gestattet, zielgerichteter und erfolgreicher zu handeln, aber auch das Handeln anderer besser zu verstehen und einzuschätzen. Damit folgt das Modul dem Ziel des Projekts *Wandel vernetzt denken*, vernetztes Denken zu fördern und Wandel mit seinen Zusammenhängen zu behandeln. Alles in allem ergibt sich ein **gesamtheitlicher und fächerübergreifender Ansatz**.

Die Zielformulierung der Nachhaltigkeit erscheint in den aktuellen Bildungsplänen immer wieder an diversen Stellen. So ist die **Bildung für nachhaltige Entwicklung** eine der Leitperspektiven des baden-württembergischen Bildungsplans 2016. Dort heißt es: „Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt Lernende, informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine funktionierende Wirtschaft und eine gerechte Weltgesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln. Dies betrifft vor allem die Beachtung der natürlichen Grenzen der Belastbarkeit des Erdsystems sowie den Umgang mit wachsenden sozialen und globalen Ungerechtigkeiten.“ Bezüglich der Auseinandersetzung mit den Beweggründen des eigenen Verhaltens werden die Teilnehmenden zu einem bewussteren, nachhaltigeren Verhalten befähigt.

Die **Bildungspläne in Deutschland, Österreich und der Schweiz** fordern immer weiter reichende Kompetenzen zu Urteilsbildung, Abstraktionsfähigkeit und Theoriebildung. Hinzu kommen die Fähigkeiten zu analysieren und zu reflektieren. Diese Kompetenzen sind naturgemäß nicht einzelnen Fächern zugeordnet; es handelt sich um grundlegende Kompetenzen, deren Erwerb in allen Fächern und allen Klassenstufen Teil der Bildungspläne und Bildungsstandards geworden sind.

In diesem Sinn fördert das Modul übergeordnete Kompetenzen aus den Bildungsplänen. Einsetzen lässt es sich beispielsweise in den Fächern **Gemeinschaftskunde/Sozialwissenschaften, Ethik, Psychologie** und **Wirtschaft**. Es eignet sich ebenfalls für fächerübergreifende Projekte.

In den Bildungsplänen wird überdies die Bedeutung einer **ganzheitlichen Bildung** betont.

Einzelnachweis

Zitat zum BNE aus dem baden-württembergischen Bildungsplan 2016
www.bildungsplaene-bw.de/Lde/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_LP_BNE,
abgerufen am 6.6.2019.

Bedeutung des Themas für die Teilnehmenden

Die meisten Menschen weisen eine – unterschiedlich stark ausgeprägte – Diskrepanz zwischen Einstellung zu Themen der Nachhaltigkeit und ihrem diesbezüglichen Verhalten auf. Eine solche Diskrepanz ist oft der Wahrnehmung verborgen.

Dieses Modul zeigt sie zunächst auf und ermöglicht dann eine Erklärung auf ganz persönlicher Ebene. Die Teilnehmenden werden dadurch dazu befähigt, ihr eigenes Verhalten und das von anderen besser zu verstehen und gegebenenfalls begründet und reflektiert zu ändern.

Erläuterung des Stundenverlaufs

Die Stunde beginnt mit einer Ampelabfrage zum alltäglichen Verhalten (**L1**). Durch diese Methode werden alle SchülerInnen aktiviert, der persönliche Bezug schafft Betroffenheit. Die SchülerInnen beantworten u.a. Fragen zu Ernährung und Mobilität. Der Bezug zur Nachhaltigkeit wird durch die letzte Frage zur Einstellung zu Nachhaltigkeit, die bis dahin verdeckt war, hergestellt und durch einen Arbeitsauftrag ausgearbeitet. Die Ergebnisse der Ampelabfrage in Form von roten und grünen Karten werden auf einer Folie oder an der Tafel festgehalten und anschließend reflektiert. Somit erkennen die SchülerInnen die Diskrepanz zwischen Einstellung zur Nachhaltigkeit und dem tatsächlichen Verhalten an ihrem eigenen Beispiel, was motivierend für diese Stunde wirken soll.

Sie erstellen sodann gemeinsam mit der Lehrperson die Leitfrage **Wieso fällt es so schwer, nachhaltig zu leben?** und beantworten diese intuitiv, indem sie ihr eigenes Verhalten aus der Ampelabfrage erklären. Hiermit ist der Grundstein für die spätere Stationenarbeit gelegt, in welcher ebensolche Erklärungsansätze erarbeitet werden. Zuvor wird die Definition von Nachhaltigkeit erarbeitet, um eine gemeinsame Basis zu haben, welches Verhalten genau in Betracht gezogen werden soll. Hier werden die SchülerInnen an ihrem aktuellen Wissensstand abgeholt. Sie äußern zunächst ihr Verständnis von Nachhaltigkeit, bevor die Definition visualisiert, besprochen und anhand von Verhaltensbeispielen konkretisiert wird.

Um zurück zu den Ergebnissen der intuitiven Problemlösung zu kommen und damit zur Stationenarbeit überzuleiten, trägt die Lehrperson die Umfrageergebnisse einer Studie des Umweltbundesamtes (UBA) vor (**L2**). Diese deckt sich (voraussichtlich) mit den Erkenntnissen der SchülerInnen bezüglich ihres eigenen Verhaltens und bildet so ein organisches Bindeglied zwischen den beiden Phasen. Die Lehrperson erläutert nun die Arbeit an den Stationen und hilft beim Aufbau dieser. Da kein Sachwissen erarbeitet wird, sondern der Erkenntnisgewinn auf der eigenen Erfahrungsebene liegt, sichern die SchülerInnen keine Ergebnisse, sondern erhalten zu Beginn der Erarbeitungsphase eine Zusammenfassung der Stationen in Form eines Handouts (**M2**), auf welchem sie eigene Erfahrungen notieren können. Während die SchülerInnen in eigener Zeiteinteilung die Stationen bearbeiten, steht die Lehrperson für Fragen zur Verfügung. Sollten SchülerInnen vorzeitig fertig werden, steht eine weitere Station (Plus-Station **M1.6**) zur Verfügung.

Nach 35 Minuten beendet die Lehrperson die Stationenarbeit, fordert zum Abbau auf und sammelt die Materialien **M1.1-M1.6** ein (**L3**). Zur Reflexion und Vertiefung dieser Erarbeitung wird ein Kugellager gebildet, in welchem sich die SchülerInnen darüber austauschen, ob und inwiefern sie sich in den Erklärungsansätzen wiedergefunden haben. Hier entwickeln sie auf Basis von Station 1 (**M1.1**) außerdem eigene Lösungsideen zur Stärkung der im i-Teil genannten inneren Ressourcen.

Nach dem Kugellager werden die Ergebnisse aus der intuitiven Problemlösungsphase wiederaufgegriffen und mit jenen aus der Stationenarbeit verglichen. Dies würdigt zum einen die früheren Äußerungen der SchülerInnen und spannt außerdem einen Bogen von der persönlichen Erfahrungsebene zu jenen erarbeiteten Erklärungsansätzen. Durch die vertiefte Auseinandersetzung mit den Ansätzen und den wiederholten persönlichen Bezug werden die SchülerInnen in dieser letzten Phase dazu befähigt, die eigene Diskrepanz zu erklären und die Erklärungsmuster zu bewerten. Dies ist der erste Schritt zu einem reflektierten, bewussten Verhalten.

Sollte noch Zeit verbleiben, bietet der Puffer Gelegenheit für ein persönliches Fazit. Nach der sehr aktiven Stunde und Methoden, die viel Austausch bieten, gehen die SchülerInnen nun in sich und notieren für sich erste Schritte zu mehr Integrität anhand der Frage: Was möchte ich zukünftig tun, um stärker entsprechend meinen Einstellungen zu handeln? Als Hausaufgabe kann optional das Material der Plus-Station ausgeteilt und zur eigenen Bearbeitung aufgegeben werden. In diesem Fall sollten in der folgenden Stunde 10 Minuten bereitgestellt werden, um die Lösungen der Hausaufgabe zu besprechen und Aufgabe 4 kontrovers zu diskutieren. Wird die Plus-Station nur als solche eingesetzt (nicht als Hausaufgabe), bearbeiten die SchülerInnen nur die Aufgaben 1 und 2 auf dem ersten Blatt, das zweite Blatt mit den Aufgaben 3 und 4 entfällt.

Hinweis für die Lehrperson

Das Material der Plus-Station **M1.6**, welches außerdem als Hausaufgabe dienen kann, legt einen erweiterten Fokus auf die Fragestellung der Stunde. Ergänzend zu der Frage, wieso nachhaltiges Verhalten so schwer fällt, erfolgt hierbei eine ethische Argumentation für nachhaltiges Verhalten. Das Material dient also der Übung im ethischen Argumentieren und der ethischen Urteilsbildung. Wichtig ist es daher, dass vor allem Aufgabe 4 in der Folgestunde kontrovers besprochen wird.

Die Materialien **M1.1** bis **M1.6** sind Stationenmaterial, bleiben also an den Stationen liegen und werden nicht an die Teilnehmenden ausgegeben. Es empfiehlt sich, eine größere Menge dieser Materialien zu drucken als es der Gruppenstärke entspricht, da die Verteilung an den Stationen nicht zu allen Zeitpunkten homogen sein wird. Beispiel: 25 Teilnehmende; an jeder Station sollte das Material in 6- oder 7-facher Ausführung vorhanden sein.

Erwartungshorizonte

Da in diesem Modul kein zu sicherndes Sachwissen erarbeitet wird, die Ergebnisse der Stationen vielmehr individuell und erfahrungsbasiert sind, werden keine Erwartungshorizonte angegeben. Ausnahme bildet der Erwartungshorizont zu Aufgabe 3 von **M1.6**, welche optional als Hausaufgabe eingesetzt werden kann.

Ziele und angestrebte Kompetenzen

■ Stundenziele

Übergeordnetes Stundenziel

- Die Teilnehmenden beurteilen, weshalb ein nachhaltiges Leben schwierig ist.

Feinziele

- Die Teilnehmenden erkennen – sofern vorhanden – eine Diskrepanz zwischen ihrem alltäglichen Verhalten und ihrer Einstellung zu Nachhaltigkeit.
- Sie begründen diese Diskrepanz mit verschiedenen Erklärungsansätzen.
- Sie überprüfen diese Erklärungsansätze mit ihrem eigenen Erfahrungshorizont auf Plausibilität.
- Sie entwerfen alternative Möglichkeiten zu einigen Beispielen, um nachhaltiges Handeln zu fördern.

■ Angestrebte Kompetenzen

Analysekompetenz

- Die Teilnehmenden können in ihrem Alltag die Diskrepanz zwischen nachhaltigem Anspruch und nicht nachhaltigem Handeln an verschiedenen Beispielen wiedererkennen.
- Sie können Ursachen für nicht nachhaltiges Handeln an konkreten Beispielen herausfinden.

Urteilskompetenz

- Die Teilnehmenden können beurteilen, weshalb Menschen nicht nachhaltig handeln, obwohl sie es könnten.
- Sie können bei ihren Entscheidungen verschiedene Handlungsalternativen auf Nachhaltigkeit prüfen.

Handlungskompetenz

- Die Teilnehmenden können durch die Erkenntnis der eigenen Diskrepanz und der Erklärungen dafür ihr Verhalten besser verstehen und reflektieren. Damit ist die Basis für ein bewussteres Verhalten in Bezug auf Nachhaltigkeit gelegt.

Verlaufsplan

Phase		Dauer in min	Thema/ Inhalt	Sozialform	Handlung der Lehrperson	Handlung der Teilnehmenden
1	Einstieg	12 ($\sum$ 12)	Nachhaltiges Verhalten Intuitive Beantwortung der Leitfrage	Ampelabfrage Plenum	L1: Ampelabfrage und Auswertung moderieren, Leitfrage erstellen und ansprechen.	Ampelkarten einsetzen, Abfrage reflektieren, Leitfrage erstellen und intuitiv lösen.
2	Erarbeitung	8 ($\sum$ 20)	Definition von Nachhaltigkeit	Plenum	L1: Den Begriff Nachhaltigkeit klären.	Den Begriff Nachhaltigkeit erarbeiten.
3	Überleitung	5 ($\sum$ 25)	Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein und Handeln Erläuterung der Stationenarbeit	LehrerInnenvortrag	L2: Zur Erarbeitungsphase überleiten, Stationenarbeit einführen, M1 auf die Stationen, M2 an die SchülerInnen verteilen.	Erklärungen zum weiteren Vorgehen aufnehmen.
4	Erarbeitung	35 ($\sum$ 60)	Ursachen der Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein und Handeln	Stationenarbeit	L2: Stationenarbeit betreuen.	M1 bearbeiten. M2 ausfüllen.
5	Urteilsbildung	30 ($\sum$ 90)	Eigene Erfahrungen während der Stationenarbeit, Lösungsvorschläge Abgleich der Ergebnisse mit der intuitiven Problemlösung	Kugellager Plenum	L3: Stationenarbeit beenden, Kugellager durchführen, Ergebnisse vergleichen.	Im Kugellager austauschen, Ergebnisse abgleichen und eigenes Verhalten reflektieren.
P	Puffer		Persönliche Integrität	Einzelarbeit	L3: Hausaufgabe erteilen, Puffer einsetzen oder Stunde beenden.	Konkrete Schritte notieren, um künftig stärker entsprechend den eigenen Einstellungen zu handeln.

Legende zum Verlaufsplan: siehe Seite 17.

Legende Verlaufsplan

Phase	Inhalt	Dauer in min	Thema Inhalt	Sozialform	Handlung der Lehrperson	Handlung der Teilnehmenden
1	Einleitung	10 (Σ 10)	Probleme haben nicht immer eindeutige Ursache	Plenum	L1: Frage stellen, ...	Fragen diskutieren und beantworten
1*	Einleitung 1*	10 (Σ 10)	Probleme haben nicht immer eindeutige Ursache	Plenum	L1: Offen ...	Rollendialog präsentieren, Problematik erfassen
2	Überleitung	5 (Σ 15)				
P	Puffer		Jugendgarantie	Gruppenarbeit	L3: M1 ausgeben	M1 bearbeiten

Kursiv: Alternative zur vorhergehenden Phase
 1*= Alternative zu Phase 1

Dauer der Phase.
 (Σ x) = Gesamtdauer des Moduls bis hierhin.

L1, L2, ...: Verweis auf das **Material für die Lehrperson**. Das Material ist durchnummeriert.

Das Material im **Puffer** kann eingesetzt werden, wenn die gesamte Gruppe schneller als vorgesehen voran kommt.

M1, M2, ...: Verweis auf das **Material für die Teilnehmenden**. Das Material ist durchnummeriert.

Materialübersicht und vorbereitende Aufgaben

Mate- rial- Nr.	Titel	Erläuterung	Vorbereitung	Check
L1		Beschreibung des Einstiegs „Ampelabfrage“, der Erarbeitung der Leitfrage sowie der Definition von Nachhaltigkeit	Drucken (1 x)	☐
L1	Nachhaltiges Verhalten im Alltag	Tabelle mit Fragen für die Ampelabfrage	Zur Visualisierung vorbereiten. Alternativ: Tabelle vorbereitend an die Tafel schreiben.	☐
L1	Definition Nachhaltigkeit	Definition von Nachhaltigkeit	Zur Visualisierung vorbereiten. Alternativ: Ausdrucken (Auflage: Anzahl Teilnehmende).	☐
L2		Beschreibung der Überleitung und der Erarbeitung	Drucken (1 x) Zusätzlich: Auf 6 Zettel die Nummern 1-5 sowie ein + schreiben zur Nummerierung der Stationen und der Plus-Station.	☐
M1 (M1.1 - M1.6)	Stationen	Material für die 5 Stationen (M1.1 – M1.5) sowie eine Plus-Station (M1.6)	Drucken (3-7 x, je nach Gruppengröße) Wenn die Plus-Station M1.6 als Hausaufgabe eingesetzt wird: Beide Seiten von M1.6 drucken. Auflage: Anzahl der Teilnehmenden. Wird sie lediglich in der Stationenarbeit verwendet, nur die erste Seite M1.6 drucken. Auflage: 3-7, je nach Gruppengröße.	☐
M2	Handout	Zusammenfassung der Erklärungsansätze	Drucken (Auflage: Anzahl der Teilnehmenden)	☐
L3		Beschreibung Ergebnissicherung und Urteilsbildung sowie Puffer	Drucken (1 x)	☐
	Verlaufsplan		Drucken (1 x)	☐

Zusätzliches Material / Hilfsmittel	Verwendung	Check
• Projektionsgerät (Dokumentenkamera, Whiteboard oder Beamer und Computer). • Alternativ: Fragekatalog an die Tafel schreiben, Definition als Arbeitsblatt ausdrucken, Auflage: Anzahl Teilnehmende	Ampelabfrage, als Einstieg (Phase 1, L1), Definition Nachhaltigkeit (Phase 1, L1)	☐
• Zettel und Kreppband	Zur Nummerierung der Stationen und ihrer Fixierung (Phase 3, L2)	☐

Weiterführende Themenvorschläge

Vorschläge zur Vertiefung

Diese Vorschläge ermöglichen es, das Thema außerhalb des Schulstunden-Rhythmus zu vertiefen. Dabei kann auf die Interessen der SchülerInnen sowie aktuelle Entwicklungen und lokale Gegebenheiten eingegangen werden.

■ Die Teilnehmenden setzen sich vertieft mit Umweltpsychologie auseinander

- Sie analysieren die Wechselwirkung zwischen Umweltfaktoren und der menschlichen Psyche.
- Sie analysieren das Umweltverhalten verschiedener sozialer Milieus Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz und finden Begründungen für ihre Beobachtungen.
- Einen Überblick zum Thema Umweltpsychologie gibt die folgende Webseite des Umweltbundesamtes:

www.umweltbundesamt.de/umweltpsychologie#textpart-5

■ Die Teilnehmenden setzen sich vertieft mit der Wirkung des Handelns Einzelner auseinander

- Hierzu können verschiedene historische oder aktuelle Beispiele dienen wie etwa die Geschwister Scholl oder Greta Thunberg.
- Greta Thunberg unterstreicht zu Beginn ihrer Rede auf der UN-Klimakonferenz 2018 die Möglichkeiten individuellen Handelns:

www.youtube.com/watch?v=VFkQSGyeCWg

(Offizieller youtube-Kanal von *Connect4Climate*, einem globalen Programm, das von der Weltbankgruppe und dem italienischen Ministerium für Umwelt, Land und Meer sowie dem deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ins Leben gerufen wurde).

- Die genaueren ökologischen Hintergründe verschiedener Handlungsbereiche wie Reisen und Ernährung werden außerdem in Modul 11 *Wie kann ich*

selbst nachhaltiger leben? der Themeneinheit *Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit* auf dieser Plattform dargestellt.

- Die SchülerInnen differenzieren zwischen den eigenen Möglichkeiten und politischer Verantwortung. Bezüglich der Nachhaltigkeit hat ein Individuum im Bereich Ernährung beispielsweise große Handlungsspielräume. Es liegt aber in der Verantwortung der Politik, hier für Aufklärung und Transparenz sowie einen fairen Wettbewerb zwischen Lebensmittelanbietern zu sorgen.

Module, die Aspekte dieses Moduls weiterführen

Dieses Modul:		Weiterführendes Modul:		
Material-Nummer	Aspekt	Themeneinheit	Modul	Material-nummer
Gesamtes Modul	Eigene Gestaltungsmöglichkeiten für ein nachhaltigeres Leben	Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit	Wie kann ich selbst nachhaltiger leben?	Gesamtes Modul

Hinweise zum Materialien-Teil

L-Material für die Lehrperson

Die Bildungsplattform *Wandel vernetzt denken* greift Themen und Sichtweisen auf, die im klassischen Schulunterricht meist nicht im Fokus stehen, für Jugendliche aber von hoher Relevanz sind. Die Themen werden überwiegend fächerübergreifend behandelt, wobei die SchülerInnen wichtige Zusammenhänge erkennen sollen. Aufgrund dieses Konzeptes und dieses Ansatzes sind die Erläuterungen für die Lehrperson in den Unterrichtsmodulen vergleichsweise ausführlich gehalten. Die ausführlichen Erläuterungen sind als Angebot zu verstehen, um komplexe und womöglich fachfremde Themen sicher unterrichten zu können.

Aufbau und Sortierung des Materialien-Teils

Der Materialien-Teil des Moduls besteht aus L-Materialien und M-Materialien.

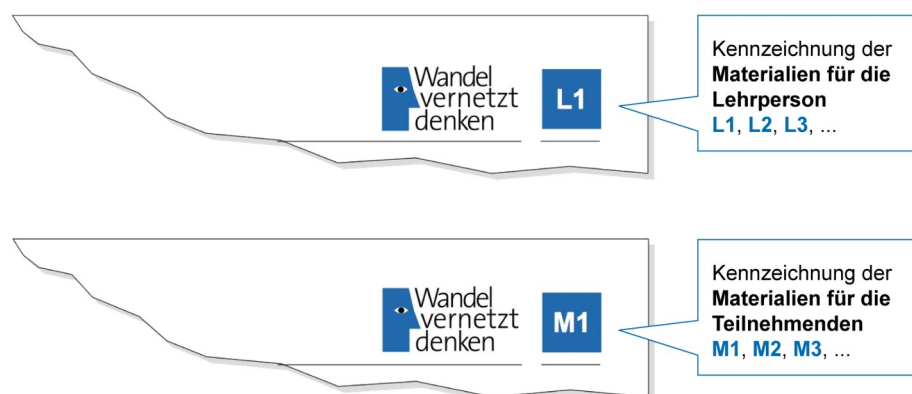
- L-Materialien sind für die Lehrperson bestimmt und fassen deren Aufgaben im Stundenablauf zusammen.
- M-Materialien sind für die SchülerInnen (Teilnehmende) bestimmt und beinhalten Texte und Aufgaben.

L- und M-Materialien befinden sich im Materialien-Teil chronologisch nach dem Stundenablauf und den Phasen des Verlaufsplans sortiert.

So könnte das in einem Modul praktisch aussehen:

- **L1** zeigt, wie die Lehrperson in die Stunde einführt, und endet mit der Ausgabe des Materials **M1** an die Teilnehmenden.
- **M1** enthält Texte und Aufgaben, die die SchülerInnen lesen und bearbeiten.
- **L2** zeigt, wie die Lehrperson die Bearbeitung von **M1** beendet und die Inhalte im Plenum sichert (Musterlösung). Zugleich leitet **L2** zur nächsten Phase des Moduls über.

Legende Materialkennzeichnung



Materialien

Hinweis zu Aufbau und Sortierung des Materialteils: siehe Seite 21.

- ➔ Ampelabfrage und Auswertung moderieren
- ➔ Leitfrage erstellen und anschreiben
- ➔ Den Begriff Nachhaltigkeit klären

Material	■ Tafel oder Projektionsgerät ■ Ampelkarten in grün und rot																								
Vorbereitende Aufgaben	■ Falls Sie kein Projektionsgerät zur Verfügung haben, können Sie die Tabelle von S. 27 in vereinfachter Form vorbereitend an die Tafel zeichnen. Die letzte Frage sollte dabei farblich hervorgehoben, jedoch bis zu ihrer Nennung verdeckt werden. <table><tr><td>Frage</td><td>grün</td><td>rot</td></tr><tr><td>Auto</td><td></td><td></td></tr><tr><td>Fleisch, Wurst</td><td></td><td></td></tr><tr><td>Verpackung</td><td></td><td></td></tr><tr><td>Flug</td><td></td><td></td></tr><tr><td>Schokolade Fairtrade</td><td></td><td></td></tr><tr><td>T-Shirt Fairtrade</td><td></td><td></td></tr><tr><td>Halten Sie nachhaltiges Verhalten für wichtig?</td><td></td><td></td></tr></table>	Frage	grün	rot	Auto			Fleisch, Wurst			Verpackung			Flug			Schokolade Fairtrade			T-Shirt Fairtrade			Halten Sie nachhaltiges Verhalten für wichtig?		
Frage	grün	rot																							
Auto																									
Fleisch, Wurst																									
Verpackung																									
Flug																									
Schokolade Fairtrade																									
T-Shirt Fairtrade																									
Halten Sie nachhaltiges Verhalten für wichtig?																									
Tun	■ Falls die SchülerInnen keine Ampelkarten dabei haben, allen je eine grüne und eine rote Karte austeilen. ■ Erläutern, dass eine Ampelabfrage stattfinden wird, etwa: „Immer, wenn Sie eine Frage mit ja beantworten können, zeigen Sie grün, sonst rot.“ ■ Die Folie von S. 27 visualisieren bzw. die Tabelle an der Tafel nutzen und die Ampelbefragung beginnen. Nach jeder Runde die Anzahl der grünen und roten Karten in das entsprechende Kästchen eintragen. Die letzte Frage sollte auch auf der Folie bis zu ihrer Nennung verdeckt werden. ■ Die Befragung beenden und folgende Arbeitsaufträge der Reihe nach stellen: a) Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen der letzten Frage und allen anderen.																								

Phase

1 Einstieg

2 Erarbeitung I

3 Überleitung

4 Erarbeitung II

5 Urteilsbildung

P Puffer

	b) Ziehen Sie ein Klassenfazit: Passen die Einstellungen der Teilnehmenden zu ihren Verhaltensweisen? c) Welches Problem ergibt sich aus dieser Erkenntnis? Formulieren Sie eine Leitfrage für die Stunde. d) Erläutern Sie, wieso Sie selbst manchmal nicht nachhaltig handeln. ■ Antworten moderieren. Hier auch Fragen klären wie: <i>Wieso sind bestimmte Schokoladen oder Fleisch- bzw. Milch- und Käsekonsum nicht nachhaltig?</i>
Ergebnis	■ Ampelabfrage: Hier soll noch keine Diskussion entstehen, lediglich das Heben der Karten stellt die Antwort dar. ■ Mögliche SchülerInnenantworten auf die Arbeitsaufträge nach der Befragung: a) Erläutern Sie den Zusammenhang zwischen der letzten Frage und allen anderen. Die Fragen zeigen nicht nachhaltiges Verhalten auf. b) Passen die Einstellungen der Teilnehmenden zu ihren Verhaltensweisen? Individuelle Antworten. c) Welches Problem ergibt sich aus dieser Erkenntnis? Erstellen Sie eine Leitfrage für diese Stunde. Viele Menschen würden gerne nachhaltiger leben, es fällt ihnen aber scheinbar schwer. Leitfrage gegebenenfalls vorgeben und an die Tafel schreiben: Wieso fällt es so schwer, nachhaltig zu leben? d) Formulieren Sie Erklärungen, wieso Sie selbst manchmal nicht nachhaltig handeln. Individuelle Antworten, beispielsweise: - Es gibt keine gute Busverbindung von Zuhause zur Schule. - Wurst schmeckt. - Alle fliegen doch in den Urlaub, da bewirkt meine einzelne Handlung nichts. Die Antworten zu Arbeitsauftrag d) Als Stichpunkte an der Tafel sammeln, wie beispielsweise - aufwändig

	- teuer - unbekannt / fehlendes Wissen - keine Alternative - Lebensstandard - Andere tun das auch - mögliche Folgen betreffen mich nicht oder nicht direkt ■ Die Erklärungen auf mögliche Fragen knapp geben und dabei darauf verweisen, dass vielen Menschen ein solches Hintergrundwissen zu Produkten des täglichen Gebrauchs fehlt, z.B.: - Bei der Produktion von Fleisch werden (über)verhältnismäßig viel Ressourcen wie Wasser und Land „verbraucht“, vor allem für den Anbau von Futter für die Tiere. Insbesondere bei der Rinderhaltung werden viele klimaschädliche Gase ausgestoßen. - Schokolade und Kleidung kann nur so billig verkauft werden, weil jemand anderes die Kosten trägt. In diesem Fall sind das vor allem die Kakaobauern und -bäuerinnen und die NäherInnen, die unter sehr schlechten Bedingungen arbeiten. Auch die Umwelt muss einen Teil der Kosten übernehmen, beispielsweise wird Wasser bei der Textilproduktion verunreinigt.
Tun	■ Den Begriff Nachhaltigkeit klären. Dazu die Definition von S. 28 einblenden und vorlesen lassen. ■ Die Definition konkretisieren lassen: a) Was sind grundlegende Bedürfnisse und was wird benötigt, damit alle Menschen diese erfüllen können? b) Was soll man als einzelne Person tun / nicht tun, um nachhaltig zu leben?
Ergebnis	1. Was sind grundlegende Bedürfnisse und was wird benötigt, damit alle Menschen diese erfüllen können? Beispielsweise: Nahrung, sauberes Trinkwasser. Dafür benötigt man: eine intakte Umwelt, faire Entlohnung. 2. Was soll man als einzelne Person tun / nicht tun,

um nachhaltig zu leben?

- Wenig / keine tierischen Produkte konsumieren.
 - Wenig / nicht Auto fahren.
 - Wenig / keine Plastikverpackungen verwenden.
 - Wenig / nicht fliegen.
 - Bei Kleidung und Produkten wie Schokolade auf ein Fairtrade-Siegel achten.
-

Hintergrundinformation für die Lehrperson

- In diesem Modul werden ökologische und soziale Aspekte der Nachhaltigkeit betrachtet. In diesem Fall ist eine ressourcenintensive Verhaltensweise wie Fleischkonsum der ökologischen Nachhaltigkeit zuzuordnen. Schlechte Arbeitsbedingungen bei der Produktion von Gütern in Entwicklungs- oder Schwellenländer sind ein Beispiel für mangelhafte soziale Nachhaltigkeit. Dem wird u.a. mit Fairtrade-Siegeln begegnet. Unter den verschiedenen dieser Siegel bestehen unterschiedliche Qualitätsstandards. Das Fairtrade-Siegel dient demnach symbolisch in diesem Modul als Beispiel für die Stärkung der sozialen Nachhaltigkeit.
- Für die Definition der Nachhaltigkeit stehen auf der Folie zwei Varianten zur Verfügung:
 - a) Die obere Variante ist eine vereinfachte; sie arbeitet mit dem Begriff *grundlegende Bedürfnisse*. Darunter fallen beispielsweise Ernährung, Unterkunft, Gesundheitsversorgung und Schulbildung. Mit dieser vereinfachten Variante wird in diesem Modul im Weiteren gearbeitet.
 - b) Die untere Variante entspricht der Definition der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen. Für diese Definition muss der Begriff *Bedürfnis* abgegrenzt werden zu den Wünschen, wie auf Seite 6 erläutert. Mit dieser Definition zu arbeiten bietet sich vor allem an, wenn eine Gruppe schon das Modul 1 der Themeneinheit bearbeitet hat: *Welche Bedürfnisse haben die Menschen – heute und in Zukunft?*. Für diesen Fall ist im Folgenden der Begriff *grundlegende Bedürfnisse* als *Bedürfnisse* zu verstehen.

Nachhaltiges Verhalten im Alltag

FOLIE

Frage zu nachhaltigem Verhalten	Anzahl grün (ja)	Anzahl rot (nein)
Wurden Sie heute morgen mit dem Auto gebracht oder sind Sie selbst mit dem Auto gefahren?		
Beinhaltete Ihr Frühstück oder beinhaltet Ihr Pausenbrot Wurst oder Fleisch?		
Ist Ihr Pausenbrot in Plastik- oder Alufolie verpackt?		
Sind Sie in den letzten Ferien in den Urlaub geflogen oder planen Sie für die nächsten Ferien eine Flugreise?		
Haben Sie schon einmal Schokolade ohne Fairtrade-Siegel gekauft?		
Haben Sie schon einmal ein T-Shirt ohne ein Fairtrade-Siegel gekauft?		
Halten Sie nachhaltiges Verhalten für wichtig?		

Definition Nachhaltigkeit

FOLIE

Nachhaltigkeit bedeutet, dass die heutige Generation ihre grundlegenden Bedürfnisse erfüllt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen.

Umfangreichere Definition Nachhaltigkeit

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der heutigen Generation erfüllt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erfüllen. [...]

Lebensstandards, die über das grundlegende Minimum hinausgehen, sind nur dann nachhaltig, wenn die Konsummuster überall langfristige Nachhaltigkeit beachten.“

Quelle: World Commission on Environment and Development (WCED): *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*, Seite 41 und 42 (eigene Übersetzung). www.un-documents.net/our-common-future.pdf.

- ➔ Zur Erarbeitungsphase überleiten
- ➔ Stationenarbeit einführen, **M1** auf die Stationen, **M2** an die SchülerInnen verteilen
- ➔ Stationenarbeit betreuen

Material	■ M1.1 - M1.6 ■ M2 ■ Zettel mit Stationennummern und Kreppband
Vortrag	■ Zur Erarbeitungsphase überleiten, etwa: Untersuchungen des Umweltbundesamtes zeigen: Der Ressourcenverbrauch (das heißt z.B. viele Produkte kaufen, Fliegen usw.) ist bei jenen sozialen Gruppen besonders hoch, die ein hohes Umweltbewusstsein und eine hohe Bildung aufweisen. Personen dieser Gruppen denken zwar umweltverantwortlich, konsumieren aber oft nicht entsprechend. Die verschiedenen Gründe für diese Diskrepanz zwischen Verhalten und Einstellung erarbeiten Sie nun an Stationen.
Tun	■ Erläutern, dass an Stationen vor allem psychologische Erklärungsansätze für diese Frage vorgestellt werden. ■ Die Stationenarbeit erklären: • Wir bauen hier im Raum gemeinsam fünf Stationen sowie eine Plus-Station für diejenigen auf, die schneller fertig sind. An den Stationen finden Sie unterschiedliche Texte und Arbeitsaufträge, die Sie jeweils alleine oder mit PartnerIn bearbeiten und an der Station liegen lassen. • Sie bekommen ein Handout (M2), auf welchem die Erklärungsansätze der Stationen zusammengefasst sind, sodass Sie diese nicht abschreiben müssen. Auf diesem Handout können Sie sich außerdem Notizen zu den verschiedenen Aufgaben machen. • Sie müssen alle fünf Stationen bearbeiten, wobei die Reihenfolge und die Zeit, die Sie pro Station aufwenden, von Ihnen selbst bestimmt wird. Achten Sie jedoch darauf, dass wegen des Platzes ein ausgewogenes Verhältnis an den Stationen herrscht. Wer schneller fertig ist, kann die Plus-Station M1.6 bearbeiten.

Phase

1 Einstieg

2 Erarbeitung I

3 Überleitung

4 Erarbeitung II

5 Urteilsbildung

P Puffer

- Sie haben mit Aufbau 35 Minuten Zeit.
- Gemeinsam 5 Gruppentische aus je möglichst 3 Tischen zusammenstellen, **M1.1** bis **M1.6** auf je einen Tisch verteilen und diese mit den Nummern bzw. dem + für **M1.6** versehen.
- **M2** an die SchülerInnen austeilen.
- Zum Beginnen auffordern. Dabei darauf achten, dass die Teilnehmenden sich homogen auf die Stationen verteilen.

Hinweis für die Lehrperson

Zu den Materialien gibt es keine **Erwartungshorizonte**, da die Ergebnisse individuell und erfahrungsbasiert sind. Lediglich für die Aufgabe 3 von **M1.6** steht ein Erwartungshorizont zur Verfügung (s. S.44).

M1.6 ist das Material für die Zusatzstation. Es kann als Hausaufgabe ausgeteilt und zur selbstständigen Bearbeitung aufgegeben werden. In diesem Fall sollten in der folgenden Stunde 10 Minuten bereitgestellt werden, um die Lösungen der Hausaufgabe zu besprechen und Aufgabe 4 kontrovers zu diskutieren. Da die Zuordnung der Kästchen (Aufgabe 3) recht schwierig ist, sollte ein verständnisorientiertes Gespräch im Plenum stattfinden.

Wird die Plus-Station ausschließlich als solche eingesetzt (nicht als Hausaufgabe), bearbeiten die SchülerInnen nur die Aufgaben 1 und 2 auf dem ersten Blatt, das zweite Blatt mit den Aufgaben 3 und 4 entfällt und wird nicht auf die Station gelegt.

Hintergrundinformation für die Lehrperson

- **M1.2** behandelt eine Abwandlung des bekannten Gedankenexperiments „Das Kind im Teich“ des australischen Philosophen Peter Singer (* 6. Juli 1946). Singer begründet damit eine moralische Pflicht zum Helfen (in Form von Spenden an Hilfsprojekte in Entwicklungsländern). Denn unabhängig von räumlicher Distanz sei es die moralische Pflicht eines Menschen, anderen zu helfen, wenn es ihm möglich ist. Lediglich nichts Schlechtes zu tun, reiche nicht für ein ethisch gutes Leben. Das Gedankenexperiment findet in diesem Material Eingang, da sowohl die räumliche als auch die zeitliche Distanz erwiesenermaßen einen der Gründe darstellen, mit welchem die hier behandelte Diskrepanz zwischen Einstellung und Verhalten zu erklären ist. Eine Pflicht zum nachhaltigen Handeln ist daraus nicht zwangsweise abzuleiten. Das Gedankenexperiment dient aber dazu, die fehlende Identifikation aufgrund von Distanz aufzuzeigen und schult das ethische Argumentationsvermögen. Zu diesem Zweck wird es in **M1.6** bzw. der Hausaufgabe erneut aufgegriffen.
- Der Kauf von Produkten, die aus Ländern mit schlechten Arbeitsbedingungen, ungenügender Entlohnung und schlechten Umweltstandards importiert wurden, widerspricht dem Nachhaltigkeitsgedanken, wie im folgenden Material thematisiert wird. Es bleibt aber auch festzuhalten: Mit dem Kauf der Produkte kann

man im Idealfall auch die wirtschaftliche Entwicklung in armen Ländern unterstützen. Auch Deutschland beispielsweise hatte nach dem Krieg schlechte Arbeitsbedingungen und Umweltstandards und konnte sich dann dank wirtschaftlichem Erfolg weiterentwickeln. Südkorea hat sich auf solche Weise zu einem erfolgreichen Industriestaat entwickelt und aktuell zeigt China trotz aller Probleme, wie sich Arbeitsbedingungen, Entlohnung und auch Umweltstandards verbessern können.

Einzelnachweise

Untersuchungen des Umweltbundesamtes (UBA)

Umweltbundesamt: *Umweltbewusstsein in Deutschland 2018*. S. 76 ff.

Distanz als Ursache für fehlendes nachhaltiges Handeln

Michael Schipperges, Brigitte Holzhauer, Gerd Scholl: *Umweltbewusstsein und Umweltverhalten in Deutschland 2016. Vertiefungsstudie: Sozial-ökologischer Wandel – Anschlussfähigkeit und Engagement-Potenziale*, S. 75.

Hindernisse für nachhaltiges Verhalten: Konsum tut gut

Aufgabe



1. Führen Sie sich den Kauf des letzten Produktes vor Augen, über das Sie sich sehr gefreut haben, z.B. ein Paar neue Sneakers oder ein neues Smartphone.



2. Halten Sie auf **M2** schriftlich die Gefühle fest, die Sie vor und kurz nach dem Kauf hatten und jene, die Sie nun einige Zeit später während der Nutzung des Produktes haben.



3. Lesen Sie nun den Text der Station.



4. Notieren Sie auf **M2** in Stichworten Ideen, wie Sie die Gefühle (Aufgabe 2 und jene fett gedruckten im Text) auf eine andere und ressourcenschonendere Art herbeiführen können.

Wir leben in einer Konsumgesellschaft. Fast alles, was wir begehren, können wir kaufen – und tun das auch reichlich. Nebenbei dient der Konsum oft der Befriedigung von psychologischen Bedürfnissen:

Können wir uns etwas kaufen, fühlen wir uns frei und unabhängig, die **Selbstwirksamkeit** wird gestärkt. Schließlich haben wir zuvor Geld angespart, welches wir gegen eine Ware oder Dienstleistung eintauschen können. Das steigert unseren **Selbstwert** als Individuum, zu welchem auch das gekaufte Produkt beiträgt. Denn dies sind oft Dinge, die uns vermeintlich schöner machen – wie Kleidung – oder die uns Glück versprechen.

Und kaufen wir ähnliche Produkte wie die Menschen um uns herum, gehören wir auf diese Weise mit zur Gruppe und fühlen uns **eingebunden**.

Jeder kennt Phasen, in denen es einem nicht so gut geht – es mangelt in diesen Momenten an Glück, an guten sozialen Beziehungen oder der Selbstwert hat gelitten, beispielsweise wegen einer schlechten Note, Kritik von Freunden oder ähnlichem. Wie gerne kauft man sich zur Aufmunterung eine Tafel Schokolade, ein schönes T-Shirt oder ein neues Computerspiel. So gewöhnen wir uns daran, Konsum als Ersatzbefriedigung einzusetzen. Kaufen kann sogar zur Sucht werden.

Die Nachhaltigkeit wird verletzt, wenn die Produktion von Gütern ressourcenintensiv und umweltbelastend ist oder auf Kosten anderer Menschen geht. Wir Menschen in den Industrieländern verbrauchen deutlich mehr Ressourcen, als die Erde es vertragen kann. Wir sollten deshalb unseren Konsum einschränken.



Konsum verspricht schnelle Glücksgefühle

Foto/Copyright: Andres Rodriguez/
Dreamstime
CC-BY-ND 2.0

Selbstwirksamkeit

Das bei Personen unterschiedlich stark ausgeprägte Zutrauen in die eigenen Möglichkeiten und Kompetenzen, Aufgaben wirksam bewältigen zu können.

Hindernisse für nachhaltiges Verhalten: Probleme sind weit weg und unterschätzt

Aufgabe



1. Arbeiten Sie mit einer Partnerin oder einem Partner zusammen.

Lesen Sie gemeinsam das Gedankenexperiment „Das Kind im Teich“ und folgen Sie den Aufgabenstellungen.

Das Kind im Teich – ein Gedankenexperiment nach dem Philosophen Peter Singer

Stellen Sie sich vor, Sie gehen in einem Park spazieren und sehen plötzlich ein Kind in einem Teich, das panisch mit den Armen wedelt und kurz vor dem Ertrinken ist. Haben Sie die moralische Pflicht, ins Wasser zu springen und das Kind zu retten?



2. Diskutieren Sie diese Frage zu zweit und begründen Sie mündlich Ihre Antwort. Lesen Sie dann weiter.

Viele Männer, Frauen und auch Kinder in sogenannten Niedriglohnländern arbeiten unter teilweise katastrophalen Bedingungen und schlechter Bezahlung. Sie ermöglichen es, dass Produkte wie Kleidung, Smartphones und Schokolade in anderen Ländern wie Deutschland relativ billig verkauft werden können. In vielen Fällen haben die betroffenen Menschen Schwierigkeiten, ihre grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen. Nicht immer reicht das Geld für ausreichend Nahrung, Medikamente oder die Bildung der Kinder. Manchmal müssen diese die Schule verlassen, um selbst zu arbeiten.



Probleme sind oft weit weg

Foto: Wokandpix/pixaby

Da wir zu diesen Menschen eine räumliche Distanz haben, identifizieren wir uns nicht mit ihrer Situation und entwickeln keine Solidarität, auch wenn wir von den Umständen wissen.

Ein Unterschied zu dem Kind im Teich besteht in der Distanz: Ohne Nähe fehlen uns die antreibenden Emotionen. Haben wir hier nicht auch die moralische Pflicht, zu helfen, indem wir zum Beispiel Fairtrade-Produkte kaufen? Mit dem Mehrbetrag, den ein Fairtrade-Produkt kostet, kann für eine fairere Entlohnung gesorgt werden, die ermöglicht, dass Menschen ihre grundlegenden Bedürfnisse erfüllen.



3. Diskutieren Sie zu zweit die Fragestellung, ob wir moralisch zum Kauf von Fairtrade-Produkten verpflichtet sind und halten Sie im Anschluss einige Pro- und Kontra-Argumente stichwortartig auf **M2** fest.

Markieren Sie anschließend die für Sie wichtigsten Argumente farbig.

4. Begründen Sie mündlich, wieso viele Menschen bezüglich des Klimawandels denken: „Es wird schon nicht so schlimm kommen.“

Verwendete Literatur

Yves Bossart: *Müssen wir helfen? Gedankenexperiment: Kind im Teich*. 20.1.2016.

www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/philosophie/muessen-wir-helfen-gedankenexperiment-kind-im-teich,
abgerufen am 9.7.2019.

Hindernisse für nachhaltiges Verhalten: Konsum ist gewohnt und wird belohnt

Die heutige Generation unseres Kulturkreises ist die erste, die genug an Gütern hat, um ihre grundlegenden Bedürfnisse zu erfüllen und sich darüber hinaus einiges an Luxus leisten kann. Die hohe Produktion und der Verbrauch von Produkten gehen aber auf Kosten von Umwelt und teils von anderen Menschen. Deswegen ist ein rasches Umdenken und Umlernen notwendig. Leicht fällt es jedoch nicht.



Konsum ist gewohnt

Foto: Bruce Mars / Pexels License

Denn um unseren Alltag zu erleichtern, habitualisieren wir bestimmte Verhaltensweisen, d.h. wir gewöhnen uns so an sie, dass sie uns gar nicht mehr bewusst sind. Zum Beispiel kauft jemand immer in Plastik verpacktes Gemüse, weil das leicht in der Einkaufstasche zu stapeln ist und so ein schnelles und bequemes Einkaufen erleichtert. Wollen wir unser Verhalten ändern, müssen wir uns dieser habitualisierten Verhaltensweisen bewusst werden und aktiv umlernen – das erfordert Aufwand.

Zusätzlich ist ein ressourcenintensiver Lebensstil gesellschaftlich anerkannt. In den Urlaub fliegen, der Besitz von Smartphone, Laptop und anderen Geräten oder regelmäßiges Shopping erscheinen uns normal. Wer beispielsweise ein teures Auto oder das neue iPhone besitzt, erhält sogar eine Belohnung in Form von sozialer Anerkennung. Wer hingegen ein Verhalten zeigt, das sich von der Masse abhebt, wie vegetarische Ernährung, wird häufig schief angeschaut oder gar ausgegrenzt. Daher fällt es leichter, sich am Verhalten der Bezugsgruppe wie Familie oder Freundeskreis zu orientieren. Seinen eigenen Weg zu finden erfordert hingegen ein starkes Rückgrat.

Aufgaben



1. Habitualisierte Verhaltensweisen entlarven!

- Gehen Sie im Kopf einen typischen Morgen vom Aufstehen bis zur Ankunft in der Schule durch und versuchen Sie, Verhaltensweisen wie jene aus dem Einstieg der Stunde zu erkennen, die nicht nachhaltig sind. Notieren Sie diese auf **M2**.
- Notieren Sie auf **M2** für jede dieser Verhaltensweisen eine Alternative und markieren Sie jene farbig, deren Umsetzung annehmbar für Sie wären.

2. Extremverhalten zeigen?

- Notieren Sie auf **M2** ein Verhalten, das zwar ein Einsatz für Nachhaltigkeit wäre, in Ihrer Familie oder dem Freundeskreis aber ungewöhnlich ist, z.B. vegetarische/vegane Lebensweise oder der Verzicht auf Flugreisen.
- Versuchen Sie nachzuempfinden, wie Sie sich innerhalb der Gruppe fühlen würden, wenn Sie als einzige Person dieses Verhalten konsequent durchführen würden.
- Markieren Sie in der Auswahl auf **M2**, welche der inneren Stärken Sie bräuchten, um dieses Verhalten dennoch zu zeigen.

Hindernisse für nachhaltiges Verhalten: Kosten versus Nutzen

Nachhaltiges Verhalten ist mit vielen Vorurteilen belastet. Vor allem ist es mit höheren finanziellen Kosten oder Aufwand verbunden, oft unbequem und man hat keinen direkten Nutzen. Der Nutzen nämlich liegt oft erst in der Zukunft: Klimaschutz zum Beispiel hilft, die Umwelt auch für kommende Generationen lebenswert zu halten.

Zudem bietet es sich gerade beim Umweltschutz an, ohne eigenes Zutun von den Anstrengungen anderer zu profitieren: Wenn sich nahezu alle Menschen für eine saubere Umwelt und z.B. weniger Feinstaub einsetzen und dafür Fahrrad statt Auto fahren, kann eine einzelne Person von sauberer Luft profitieren und trotzdem das Auto nutzen, weil dies dann nicht mehr so schwer ins Gewicht fällt.

Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, selbst „ausgenutzt“ zu werden, nämlich wenn man sich selbst anstrengt und nachhaltig lebt, andere aber davon profitieren, ohne etwas zu tun. So wie in dem obigen Beispiel die AutofahrerInnen nur von der besseren Luft profitieren können, wenn sie ihr Auto verlassen, weil andere Fahrrad fahren. Aus diesem Grund scheint ein weniger nachhaltiges Verhalten größeren direkten Nutzen zu bringen.



Mit dem Fahrrad im Straßenverkehr

Foto: Thomas Hawk/flickr CC BY-NC 2.0

Aufgabe



1. Lesen Sie zunächst den Text.
2. Notieren Sie auf **M2**, in welcher Situation Sie persönlich schon einmal die Befürchtung hatten, dass andere, die selbst untätig sind, von Ihren Anstrengungen profitieren (zum Beispiel: Mülltrennung, Gruppenarbeit in der Schule).
3. Arbeiten Sie heraus, ob Sie persönlich Nachteile hätten, wenn Sie nachhaltig handeln, andere aber nicht, und benennen Sie diese.
4. Wägen Sie in Gedanken das Vorurteil, nachhaltiges Verhalten sei teuer, an folgenden Beispielen ab:
 - SUV vs. sparsamer Kleinwagen
 - Urlaub in der Region mit Fahrrad, Bus oder Bahn vs. Flugreise
 - Biogemüse vs. konventionelles Gemüse
5. Notieren Sie auf **M2**, welche persönlichen Vorteile die jeweils nachhaltigere Alternative aus Aufgabe 4 mit sich bringt.

Hindernisse für nachhaltiges Verhalten: Fehlendes Wissen um die Folgen und die Wirksamkeit von Verhalten

Aufgaben



1. Lesen Sie den Text der Station.
2. Machen Sie in Partnerarbeit das sich anschließende Quiz und diskutieren Sie Ihre Vermutungen. Überprüfen Sie anhand der Lösungen Ihre Antworten.
3. Besprechen Sie mit einer Partnerin oder einem Partner folgende Fragen:
 - Welche der Informationen waren neu für Sie oder haben Sie überrascht?
 - Haben die neu gewonnenen Erkenntnisse einen Einfluss auf Ihr künftiges Verhalten? Wenn ja, welchen? Wenn nein, warum nicht?

Auch wenn viele Menschen heute schon eine Menge über Nachhaltigkeit wissen und ein hohes Umweltbewusstsein besitzen – was genau welche Handlung bewirkt, ist dennoch oft unklar. Wie viel Einfluss auf das Klima hat es, wenn eine Person weniger Auto fährt? Bringt Mülltrennung überhaupt einen Nutzen? Und kommt das Geld, das Fairtrade-Produkte mehr kosten, tatsächlich bei den Menschen an? Diese Unsicherheit oder oft tatsächliches Unwissen halten häufig davon ab, wirklich nachhaltig zu handeln.



Fehlendes Wissen um die Folgen

Foto: Tero Vesalainen / Pexels License

Quiz

1. a) Wie hoch ist der durchschnittliche Wasserbedarf für die Produktion von 1 kg Rindfleisch und von 1 kg Butter? Richtwert: Der Wasserbedarf für 1 kg Gemüse beträgt 322 Liter.
b) Was hat der Wasserbedarf von Lebensmitteln mit Nachhaltigkeit zu tun?
2. a) Wie hoch ist der durchschnittliche CO₂-Ausstoß der Produktion von 1 kg Käse und von 1 kg Schweinefleisch? Richtwert: Für 1 kg Gemüse werden 0,15 kg CO₂ ausgestoßen.
b) Wie hoch ist der CO₂-Ausstoß für einen Flug von Frankfurt am Main nach Bangkok und wieder zurück? Richtwert: Eine Autofahrt von 100 km verursacht durchschnittlich 15,2 kg CO₂.
c) Was hat der CO₂-Ausstoß von Tätigkeiten mit Nachhaltigkeit zu tun?
3. Wie lange braucht eine Plastikflasche (z.B. für Ketchup) in der Umwelt, bis sie zersetzt ist? Was wissen Sie über den endgültigen Zersetzungsprozess von Plastik?

Lösungen für das Quiz

1. a) Die Produktion von 1 kg Rindfleisch braucht durchschnittlich 15.415 Liter Wasser, 1 kg Butter 553 Liter.
b) Wasser ist auf unserem Planeten nur begrenzt vorhanden. Im wasserreichen Deutschland spüren wir davon selten etwas, doch in bestimmten Gegenden führt der Anbau von Nahrungsmitteln zu Problemen: Büsche und Bäume, die mit ihren viel längeren Wurzeln Wasser halten und speichern, werden für die Landwirtschaft verdrängt, auch das Grundwasser wird mancherorts angezapft. Dadurch trocknen die Böden aus und können zu unfruchtbaren Wüsten werden. Die Pflanzen müssen folglich zusätzlich bewässert werden, da sie aus dem Boden nicht mehr ausreichend versorgt werden. Ein Teufelskreis, der die Probleme der Wasserknappheit in manchen Gegenden der Welt verschärft.
Der hohe Wasserverbrauch von tierischen Produkten resultiert daraus, dass das Tier zusätzlich zu dem von ihm getrunkenen Wasser mit angebaute Pflanzennahrung gefüttert wird; auch für diese Nahrung wurde Wasser eingesetzt.
2. a) Bei der Produktion von 1 kg Käse werden durchschnittlich 8,5 kg CO₂ ausgestoßen, für 1 kg Schweinefleisch 3,25 kg CO₂.
b) Auf einem Flug von Frankfurt am Main nach Bangkok und zurück werden durchschnittlich 6.244 kg CO₂ ausgestoßen (je nach Flugzeugtyp und Auslastung des Flugzeuges ergeben sich vom Durchschnitt abweichende Werte).
c) Landwirtschaft und Fortbewegung wie Fliegen tragen maßgeblich zur Emission von CO₂ und anderer klimaschädlicher Gase bei. Diese erwärmen die Atmosphäre und treiben so den Klimawandel voran.
3. Durchschnittlich 450 Jahre benötigt eine Plastikflasche, bis sie in der Umwelt zersetzt ist. Dabei wird das Plastik in immer kleiner werdende Teile (Mikroplastik) zersetzt, aber nie ganz abgebaut.

CO₂-Äquivalente

Diese und folgende Angaben beziehen sich auf CO₂-Äquivalente. Neben CO₂ gibt es weitere Gase, die zur Erderwärmung beitragen – manche stärker als CO₂, manche geringer. Die unterschiedliche Stärke, mit der diese einzelnen Gase das Klima beeinflussen, wird auf die klimaschädliche Wirkung des CO₂ umgerechnet. So lässt sich die Klimaschädlichkeit der einzelnen Gase vergleichen. Die gemeinsame Maßeinheit dieser Treibhausgas-Emissionen heißt CO₂-Äquivalent.

Einzelnachweise nach Aufgaben

1. water footprint network: *Water footprint of crop and animal products: a comparison*. Stand 2010. <https://waterfootprint.org/en/water-footprint/product-water-footprint/water-footprint-crop-and-animal-products/>, abgerufen am 3.6.2019.
Anmerkung zur Überarbeitung des Moduls 2022: Obwohl diese Studie aus dem Jahr 2010 stammt, stellt sie noch immer den Standard zum Thema dar.
2. Food and Agriculture Organization of the United Nations: *Livestock solutions for climate change*. FAO 2017. www.weltagrarbericht.de/fileadmin/files/weltagrarbericht/Weltagrarbericht/04Fleisch/2017FAO.pdf, abgerufen am 3.6.2019.
3. Flug: www.atmosfair.de/de/kompensieren/flug, abgerufen am 23.5.2022.
Auto: Umweltbundesamt: *Emissionsdaten*. Daten für 2020, www.umweltbundesamt.de/themen/verkehr-laerm/emissionsdaten, abgerufen am 23.5.2022.
4. Jürgen Bertling: *Zersetzung von Kunststoffen*. Fraunhofer Umsicht. www.initiative-mikroplastik.de/index.php/themen/zersetzungskinetik, abgerufen am 3.6.2019.

+ Station für Schnelle

Aufgaben



Bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben während der Stationenarbeit mit einer Partnerin oder einem Partner. Erinnern Sie sich zunächst an das Gedankenexperiment „Das Kind im Teich“ (Station 2).

1. Erarbeiten Sie Parallelen zwischen der Teich-Situation und der sozialen Nachhaltigkeit (Menschen in ärmeren Ländern) und tragen Sie sie in die Tabelle ein.

Wer ist die Person, die spazieren geht?	Wer ist das Kind?
Was bedeutet ertrinken?	Was bedeutet retten?

2. Erarbeiten Sie Parallelen für den Klimawandel (ökologische Nachhaltigkeit).

Wer ist die Person, die spazieren geht?	Wer ist das Kind?
Was bedeutet ertrinken?	Was bedeutet retten?

Aufgaben

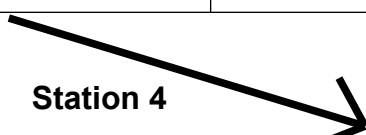


3. In der folgenden Tabelle finden Sie in der oberen Zeile Varianten des Gedankenexperiments, die jeweils zu einer der Erklärungen für unser Verhalten passen, die Sie bei den Stationen 2 bis 5 kennengelernt haben. In der unteren Zeile finde Sie Antworten, die zu der jeweiligen Station passen.

Ordnen Sie die Teich-Situationen der oberen Zeile je einer Antwort der unteren Zeile mittels eines Pfeiles zu und vermerken Sie die entsprechende Stationen-Nummer neben dem Pfeil.

Als Hilfe dient Ihnen das erste Beispiel.

4. Die Teich-Situationen in der obere Zeile dieser Tabelle enden jeweils mit einer moralischen Frage. Beantworten Sie diese Fragen für sich, indem Sie jene Situationen grün markieren, in welchen Ihrer Meinung nach eine Pflicht zum nachhaltigen Verhalten besteht und jene rot, in welchen diese Pflicht nicht besteht.

Sie sind NichtschwimmerIn und können dem Kind folglich nicht direkt helfen. Was aber, wenn ein Rettungsroboter neben dem See steht, der nach dem Einwurf einer Münze zu dem Kind schwimmt und es rettet? Müsste man zahlen?	Nehmen wir an, der besagte Rettungsroboter hätte nur zu 50 % Erfolg. In jedem zweiten Fall stirbt das Kind im Teich. Würden Sie deswegen keine Münze einwerfen?	Stellen Sie sich vor, Sie tragen Ihre neuen, teuren Klamotten, die durch den Sprung in den Teich ruiniert werden würden. Entbindet Sie das von der Pflicht, zu helfen?	Angenommen, neben Ihnen stehen drei weitere Menschen um den Teich, aber niemand geht hinein. Verringert das Ihre Pflicht, das Kind zu retten?
 Station 4			
Bahnfahren statt Fliegen, Fairtrade-Produkte und Bio-gemüse kaufen – all das ist oft teurer als die konventionelle Alternative. Nachhaltig zu handeln kostet in manchen Fällen mehr Geld. Langfristig und global gesehen tragen aber Umwelt (und damit zukünftige Generationen) und andere Menschen die Kosten. In vielen Fällen ist es auch für den eigenen Geldbeutel besser, nachhaltig zu konsumieren.	Wir können Menschen, die in anderen Teilen der Welt ihre grundlegenden Bedürfnisse nicht erfüllen können, nicht direkt helfen. Wir können aber durch den Kauf von fair produzierten Produkten dabei helfen, dass die Menschen wirtschaftlich besser gestellt sind.	Unzählige Menschen fahren täglich Auto und fliegen in den Urlaub. Das Handeln von einzelnen Personen fällt vermeintlich nicht sehr stark ins Gewicht. Tatsache ist aber: Jeden Tag trifft jede Person im Kleinen Entscheidungen, die Umwelt und Mitmenschen direkt beeinflussen.	Wir wissen oft nicht, ob und wie sehr unser Verhalten der Umwelt und den Mitmenschen wirklich nützt. Neugierde und Aufklärung führen zu mehr Wissen und machen so ein bewussteres Handeln möglich.

Wieso tun wir uns so schwer, nachhaltig zu leben?

1. Konsum tut gut

Bedürfnisse wie Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit und soziale Zugehörigkeit werden durch Konsum erfüllt, der so zur Ersatzbefriedigung (für gute menschliche Beziehungen wie Freundschaften) wird.

Notieren Sie hier Ihre Gefühle (Aufgabe 2):

Notieren Sie hier Ihre Ideen (Aufgabe 4):

2. Probleme sind weit weg und unterschätzt

Da die Auswirkungen des Klimawandels sowohl zeitlich als auch räumlich weit von uns entfernt sind, ebenso wie die Menschen in Niedriglohnländern, fällt die Identifikation mit ihnen schwer. Der Klimawandel beispielsweise wird somit tendenziell unterschätzt und es entsteht die Hoffnung, dass technischer Fortschritt seine Folgen abwenden oder lindern könnte.

Notieren Sie hier die Argumente für / gegen die Pflicht zum Kauf von Fairtrade-Produkten:

3. Konsum ist gewohnt und wird belohnt

Die Art, wie wir konsumieren, beruht auf oft undurchschauten Angewohnheiten. Wir orientieren uns am Verhalten der (Bezugs-) Gruppe und diese belohnt in unserer Gesellschaft ein ressourcenintensives Leben mit sozialer Anerkennung.

Aufgabe 1:

Verhaltensweise:	Alternative:

Untypisches Verhalten (Aufgabe 2a)

--

Innere Stärken (Aufgabe 2c):

Mut	Hoffnung	Überzeugung	Selbstvertrauen
Durchhaltevermögen	Stärke	Unabhängigkeit	Disziplin
Wille	Selbstbewusstsein	Frustrationstoleranz	Gelassenheit

4. Kosten versus Nutzen

Der Mensch sucht seinen Nutzen zu vermehren und dabei die Kosten klein zu halten. Nachhaltiges Verhalten wird oft mit mehr Aufwand und höheren finanziellen Kosten in Verbindung gebracht. Von der Wirksamkeit nachhaltigen Handelns sind viele Menschen nicht überzeugt. Hinzu kommt die Angst, von anderen ausgenutzt zu werden.

Risiko, selbst Opfer von TrittbrettfahrerInnen zu werden und die Nachteile daraus (Aufgabe 1):

Vorteile der nachhaltigeren Alternative (Aufgabe 3c):

5. Fehlendes Wissen um die Folgen und die Wirksamkeit von Verhalten

Auch wenn wir schon viel wissen – was genau welche Handlung bewirkt, ist oft unklar. Dazu kommt, dass manche Menschen in einigen Bereichen schon sehr nachhaltig handeln und dadurch andere Bereiche als weniger wichtig empfinden und sie vernachlässigen.

- ➔ Stationenarbeit beenden und Kugellager durchführen
- ➔ Ergebnisse vergleichen
- ➔ Hausaufgabe erteilen, Puffer einsetzen oder Stunde beenden

Material	■ M2
Tun	■ Die Stationenarbeit beenden und die Materialien einsammeln, Tische so weit zur Seite stellen, dass noch Platz für ein Kugellager ist. ■ Ein Kugellager bilden, M2 wird in dieses mitgenommen. ■ Den Austausch leiten durch folgende Anweisungen: 1. „Sie haben heute an den Stationen verschiedene Erklärungen kennengelernt, wieso uns nachhaltiges Verhalten oft schwer fällt. Tauschen Sie sich darüber aus, welche der Erklärungen Sie von sich kennen.“ Nach 2 Minuten diese Runde beenden und die SchülerInnen des äußeren Kreises dazu auffordern, zwei Positionen nach rechts zu rücken. 2. „Tauschen Sie sich darüber aus, in welchen Erklärungen Sie sich nicht wiederfinden konnten und begründen Sie dies.“ Nach 2 Minuten diese Runde beenden und die SchülerInnen des inneren Kreises dazu auffordern, zwei Positionen nach rechts zu rücken. 3. „Tauschen Sie sich über die Gefühle aus, die Sie sich bei Station 1 notiert haben.“ Nach einer Minute den nächsten Arbeitsauftrag für die gleichen Paare stellen: „Tauschen Sie Ihre Ideen dazu aus, wie nachhaltiges Verhalten glücklich machen kann (Aufgabe 4 Station 1). Falls Sie sich in dieser Station nicht wiedergefunden haben: Besprechen Sie, aus welchen Gründen Ihnen Glücksgefühle beim Konsumieren unbekannt sind.“ Nach 3 Minuten diese Runde beenden und die SchülerInnen des äußeren Kreises dazu auffordern, zwei Positionen nach rechts zu rücken. 4. „Tauschen Sie mit Ihrem neuen Gegenüber die soeben erarbeiteten Ideen aus.“ ■ Kugellager nach weiteren 2 Minuten beenden und zum

Phase

- 1 Einstieg
- 2 Erarbeitung I
- 3 Überleitung
- 4 Erarbeitung II
- 5 Urteilsbildung
- P Puffer

	Hinsetzen auffordern. ■ Die erarbeiteten Erklärungsansätze nun mit jenen an der Tafel (Arbeitsauftrag d) aus L1) abgleichen. Abweichungen thematisieren und besonders darauf eingehen, ob und welche Erklärungsansätze den SchülerInnen fehlen / nicht repräsentiert sind. Falls noch Zeit verbleibt: An dieser Stelle den Puffer einsetzen, da er sich organisch an den Abgleich der Erklärungsansätze anschließt. Dabei 2 Minuten Zeit aufsparen, um nach dem Puffer die Hausaufgabe erteilen zu können. ■ Optional: Hausaufgabe erteilen. Dazu das Material der Plus-Station an alle SchülerInnen austeilen, die sich dieses noch nicht selbst während der Stationenarbeit geholt haben. Die Bearbeitung dieser Aufgaben ist Hausaufgabe. Erwartungshorizont zu Aufgabe 3, M1.6: Die Kästchen sind folgendermaßen zuzuordnen: 1. Reihe, 2. Kästchen → 2. Reihe, 4. Kästchen 1. Reihe, 3. Kästchen → 2. Reihe, 1. Kästchen 1. Reihe, 4. Kästchen → 2. Reihe, 3. Kästchen
Puffer	■ Arbeitsauftrag stellen: Notieren Sie stichpunktartig für sich, was Sie zukünftig tun möchten, um stärker entsprechend Ihren Einstellungen zu handeln. Sollten Sie keine Änderungen an Ihrem Verhalten vornehmen wollen, notieren Sie die Gründe dafür.

Hintergrundinformation für die Lehrperson

Methode Kugellager: Das Kugellager ist eine kommunikative Methode zum direkten Austausch der SchülerInnen untereinander, bei der alle Teilnehmenden aktiviert sind. Durch das Drehen der beiden Kreise bilden sich immer neue Gesprächspaare, was einen breiten Austausch von und Einblick in verschiedene Meinungen ermöglicht. Durch verschiedene Fragen pro Runde kann das Kugellager variiert werden.

Und so funktioniert es: Die SchülerInnen teilen sich in zwei gleichgroße Gruppen auf und bilden zwei ineinander liegende Kreise – einen inneren und einen äußeren Kreis. Bei einer ungeraden Anzahl an Teilnehmenden enthält der äußere Kreis eine Person mehr und es entsteht eine Dreiergruppe aus zwei Personen des äußeren und einer Person des inneren Kreises. Die Teilnehmenden beider Kreise stehen sich gegenüber, sodass sich Gesprächspaare bilden. Um neue Gesprächspaare zu

bilden, gehen die beiden Kreise – wie ein Kugellager – in gegensätzliche Richtung eine Position weiter. Auch möglich: Nur ein Kreis dreht um zwei Positionen weiter.

Für das Kugellager wird viel Platz benötigt, gegebenenfalls sollten Tische zur Seite gerückt werden. Da während der Durchführung viele SchülerInnen gleichzeitig sprechen werden, sollte auf eine ruhige Stimmführung hingewiesen werden.

Junge Menschen und die Gesellschaft durch vernetztes Denken stärken!

Die Bildungsplattform *Wandel vernetzt denken* stellt Lehrkräften, Schulen und anderen Interessierten Unterrichtsmaterial kostenlos zur Verfügung, das den gesellschaftlichen und globalen Wandel in Zusammenhängen vermittelt und vernetztes Denken fördert.

Damit junge Menschen diesen Wandel verstehen, sich auf ihn einlassen und ihn konstruktiv-kritisch begleiten können – und sie der Komplexität in ihrem eigenen Leben gewachsen sind.

Inhaltlich unabhängig und gemeinwohlorientiert, bieten wir mit unserer Webplattform fundiertes, Kompetenzen förderndes und handlungsorientiertes Unterrichtsmaterial zum kostenfreien Download. Getragen wird die Bildungsplattform durch die Stiftung Vernetzt denken in Bern.

wandelvernetztdenken.ch